



Sportplatz

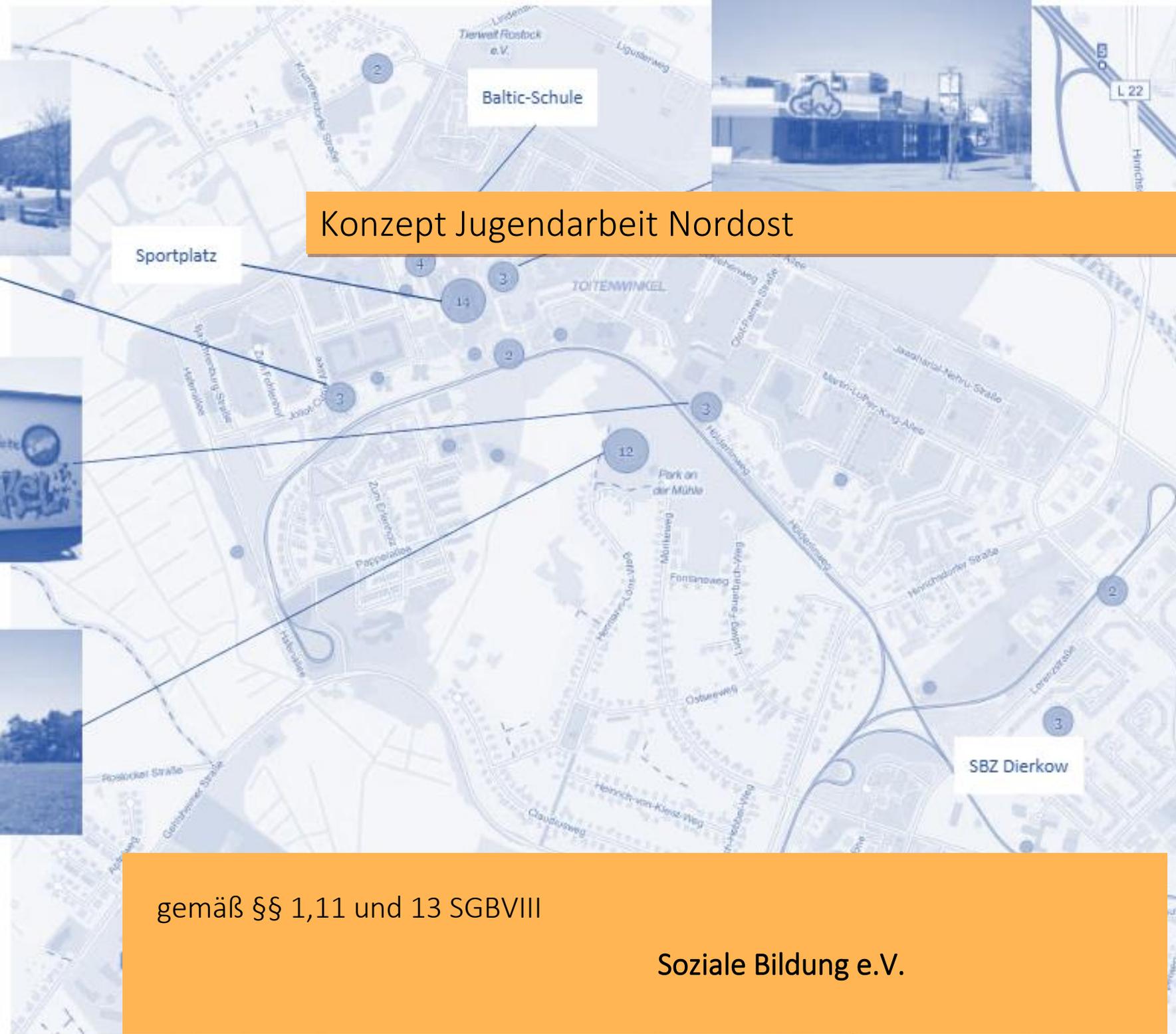
Baltic-Schule



Konzept Jugendarbeit Nordost



„Das Wäldchen“



gemäß §§ 1,11 und 13 SGBVIII
Soziale Bildung e.V.

Inhalt

Inhalt	2
1. Trägervorstellung Soziale Bildung e.V.	3
1.1. Mobile und aufsuchende Arbeit	3
1.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit	6
1.3. Politische Jugendbildung	6
2. Gesetzliche Rahmung	8
3. Ausgangslage und Potentiale im Sozialraum	9
3. Zielgruppe	10
4. Prämissen von aufsuchender Arbeit	10
4. Sozialpädagogische Zielsetzung	11
4.1. Befähigung und Unterstützung von Menschen, selbstbestimmt, demokratisch und nach humanistischen Werten zu handeln	11
4.2. Vermittlung von Werten, die auf ein Miteinander, statt auf ein Neben- und Gegeneinander bauen (Gleichberechtigung, Solidarität, Diskriminierungsfreiheit)	11
4.3. Abbau sozialer, kultureller, wirtschaftlicher oder ökologischer Benachteiligung	11
4.4. Empowerment und Reflexion	11
4.5. Freizeitgestaltung und Räume für Jugend.	12
6. Methoden	12
6.1. Beziehungsarbeit	12
6.2. Einzelfallarbeit	13
6.3. Gruppenarbeit	15
6.4. Aufsuchende Arbeit/Streetwork.....	15
6.5. Projektarbeit.....	15
6.6. Gemeinwesenarbeit	16
7. Personelle und sächliche Ausstattung	17
7.1 Personelle Struktur	17
7.2 Arbeitsstruktur	17
7.3 Dokumentation:	17

1. Trägervorstellung Soziale Bildung e.V.

Soziale Bildung e.V. wurde im Jahr 2000 als gemeinnütziger Verein gegründet. Der Verein ist ein Zusammenschluss von Menschen, die gemeinwesenorientiert Veränderungen befördern. Im Zuge der 20jährigen Geschichte entwickelten sich verschiedene Felder und Strukturen des Vereins. Das anfängliche Engagement für kulturelle, politische und soziale Freiräume für eine offene und pluralistische Stadtgesellschaft wurde durch das sich zunehmend professionalisierende Feld der politischen Bildung mit Schwerpunkten antirassistischer, beteiligungsorientierter, entwicklungspolitischer und historisch-politischer Bildung ergänzt, so dass der Verein seit 2005 staatlich anerkannte Einrichtung der politischen Bildung geworden ist. Seit 2009 war der Verein maßgeblich bei der Gründung und Entwicklung des Peter-Weiss-Haus als freies Kultur- und Bildungshaus beteiligt. Im gleichen Jahr bekam der Verein den städtischen Auftrag für die offene und mobile Kinder- und Jugendarbeit mit angeschlossener Schulsozialarbeit in der Rostocker Innenstadt. Der Auftrag wurde 2016 mit der Wiederbelebung des Feldes der Streetwork Arbeit erweitert.

Weiterhin beauftragte die Hansestadt 2015 den Träger unter wissenschaftlicher Supervision durch die Universität Rostock, auf Grundlage der sozialwissenschaftlichen Forschungsexpertise (im Rahmen mehrerer sozialräumlicher Studien in bundesweiten Modellprojekten, Jugendbericht Landkreis Bad Doberan, aktuell Evaluationsstudie für Bundeszentrale für politische Bildung) mit der Erstellung einer Lebenswelt- und Sozialraumanalyse für die Lebensphase Jugend für die Hansestadt Rostock.

Zudem waren und sind Vertreter*innen des Vereins in verschiedenen Gremien der Jugendhilfe der Hansestadt Rostock tätig und wirkten u.a. an der Entwicklung von städtischen Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit, mobilen Arbeit und Schulsozialarbeit und des Unterdeckungsverfahrens mit. Aktuell arbeiten im Verein ca. 30 MitarbeiterInnen in sozialversicherungspflichtigen Anstellungsverhältnissen (14 politische Bildung, 8 Schulsozialarbeiter*innen, 7 Offene Kinder- und Jugendarbeit/Streetwork/SRAE, 3 Verwaltung) und ein weiterhin großes Feld an ehrenamtlich und freiberuflich engagierten Menschen im Verein.

Der Verein ermöglicht allen Engagierten und Mitarbeitenden ein hohes Maß an Beteiligung und Mitbestimmungen, was sich u.a. in der basisdemokratischen Orientierung und dezentralen Entscheidungsstrukturen zeigt.

Auf Basis der skizzierten Entwicklung und der synergetischen Beziehungen der Felder und Strukturen des Vereins werden Fragen und Defizite aus dem Gemeinwesen und den unmittelbaren Praxen lösungsorientiert aufgegriffen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sind Ausgangspunkte für neue Entwicklungen, jedoch keine Rezepte, die in

vereinfachter Form auf neue Felder übertragbar sind. Lösungsansätze zu Herausforderungen im Gemeinwesen sind von den konkreten Situationen, der Wahrnehmung und den Interessen der Öffentlichkeit und der Entscheidungsträger*innen in Politik und Verwaltung des Gemeinwesens abhängig. Insofern ist die Dialogbereitschaft und -fähigkeit Voraussetzung gelingender Entwicklungsvorhaben. Wesentliche Erfahrungen des Trägers die der Interessenbekundung für das Entwicklungsvorhaben entstammen der Arbeit aus dem Feld Streetwork, offene und mobile Kinder- und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und politischer Jugendbildung.

1.1. Mobile und aufsuchende Arbeit

In der Arbeit mit Jugendlichen im Sozialraum des Stadthafens wird das Agieren der primären Zielgruppe auf den öffentlichen Plätzen des Stadthafens und sich dort kristallisierenden Spannungsverhältnissen von unterschiedlichen Interessenlagen gerahmt. Kinder und Jugendliche in ihrer selbständigen Freizeitgestaltung erfahren hier Verdrängung und Nichtakzeptanz gegenüber ihren Interessen und Rechten. Dabei ist ihr Durchsetzungsvermögen aufgrund ihrer geringeren politischen Partizipation in Kommunalpolitik und Öffentlichkeit, aber auch auf Grund von Regulationsversuchen ggü. ihren Aktivitäten von privaten, ordnungs-, kommunalpolitischen und administrativen Akteuren der Stadtverwaltung eingeschränkt. Sie werden zum Teil mit Verweis auf delinquentes und selbstgefährdendes Verhalten zum Problemfall. Die strukturellen Voraussetzungen für ein Interessenausgleich zwischen den Interessen der Jugendlichen und anderen berührten Akteuren werden dabei ungenügend berücksichtigt.

In dieser Situation wurde durch Jugendhilfegremien der Bedarf an aus dem Bereich SGBVIII abzuleitende pflichtgemäße Angebote in Form von mobiler/aufsuchender Jugendarbeit erkannt und folgerichtig umgesetzt. Insofern es sich um eine eher kurzfristige Bedarfsfeststellung handelte, wurde eine im Rahmen der Jugendhilfeplanung machbare jedoch minimale Form der Ressourcenbereitstellung vorgeschlagen und vorgehalten. Die Gestaltung des Sozialraums im Stadthafen mit dem Ziel der Interessenausgleichs bzw. der –Harmonisierung auf Basis strukturell wirkender Veränderungen ist jedoch der anhaltenden Minimalausstattung und zum Teil konfligierender interessenabhängiger Regulationsversuche ein offener Prozess, der aus Perspektive der Bedarfe und pflichtgemäßer und freiwilliger Möglichkeiten gem. SGBVIII u.a. schrittweise durch Einrichtung jugendgerechter und aneignungsfähiger Aufenthaltsorte und Freizeitangebote am Stadthafen bzw. unmittelbarer Nähe schrittweise befriedet werden kann.

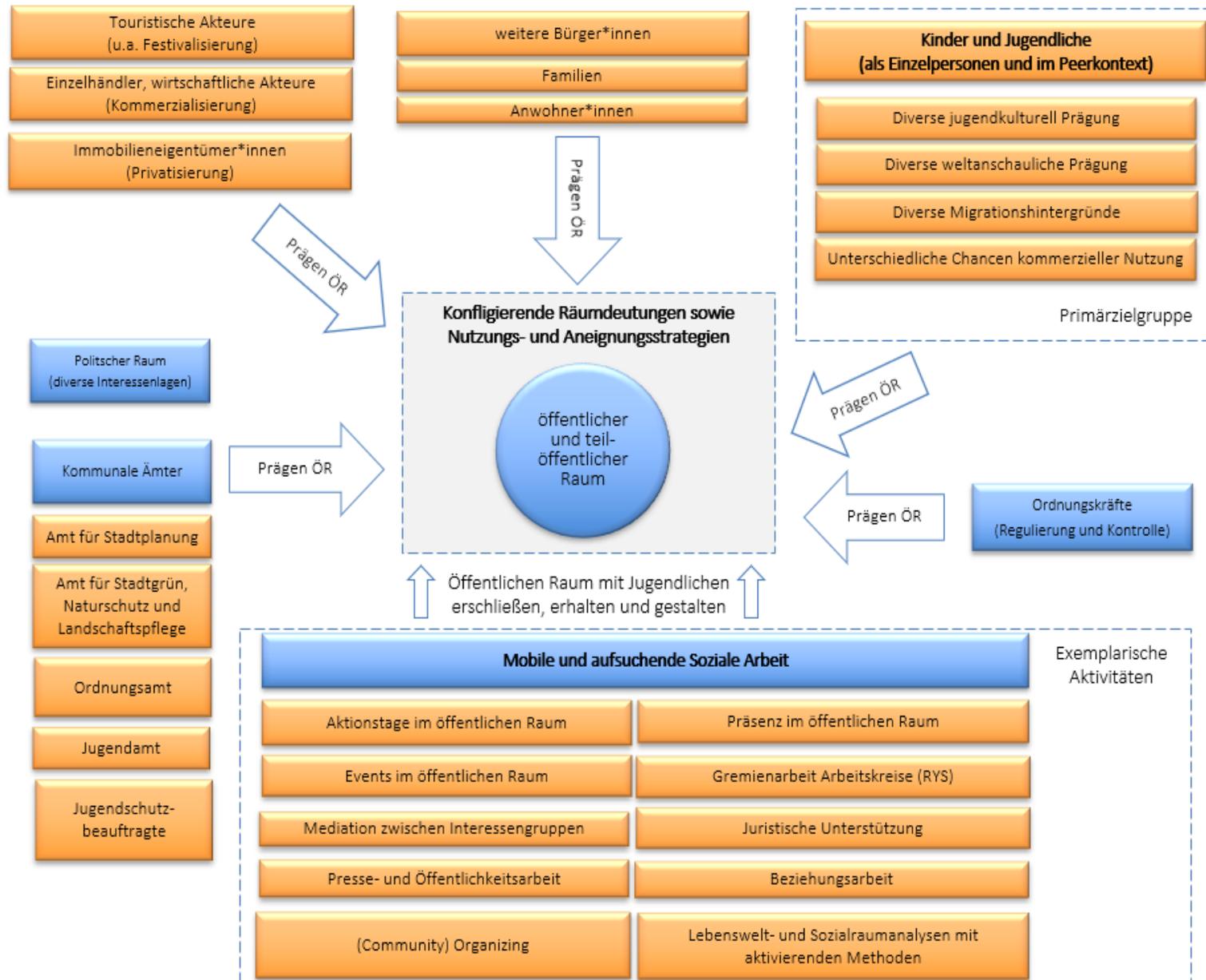
Hinsichtlich des Entwicklungsvorhabens ‚Jugendarbeit im Nordosten/Alte Schmiede‘ lassen sich relevante Aspekte abgrenzen:

- a. Grundsätzlich werden Bedarfe und Angebote im Hinblick auf Interessen der Jugendlichen und in Abgrenzung zu anderen Interessenlagen im Sozialraum



Toitenwinkel entwickelt und realisiert. Dies geschieht beteiligungsorientiert, **d.h. die Unterstützung der Interessenartikulation und das Durchsetzungsvermögen der Jugendlichen steht im Fokus. Die dabei erforderliche Form ist im Sozialraum Nordost aufsuchend.**

- b. Einzelfallorientierte sozialpädagogische Unterstützung durch Jugendsozialarbeiter*innen auf Grund delinquenten und selbstgefährdenden Verhalten findet nach Maßgabe des Wunsch- und Wahlrechtes, von Dringlichkeit, des Zugangs zur AdressatInnen, aber vor allem in Form der Vermittlung zu Jugendhilfeangeboten statt. Die dabei gesammelten Erfahrungen und Potentialität der entstandenen Netzwerke in andere SGBVIII mithin SGBII Bereiche können zum Teil übertragen werden. Erfahrungen dazu sind nicht nur aus der bisherigen Streetwork des Trägers, sondern auch aus der Arbeit des Fanprojektes Rostocks, wenn auch mit spezifischerer Zielgruppe übertragbar.
- c. Abhängig von und durch gemeinsame Beschreibung der Situation im Sozialraum wird eine geeignete Ressourcenausstattung der mobilen/aufsuchenden Jugendarbeit innerhalb der Jugendhilfe im Antrag geplant und durch Beauftragung vereinbart. Dabei werden die Standards der offenen Kinder und Jugendarbeit, der BAG Streetwork einbezogen. In den zuständigen Gremien wird mitgearbeitet (AK OKJA, Lenkungsgruppe, Sozialraumteam NO, Stadtteil-tisch und nach Bedarf auch weitere).
- d. Das Situationsverständnis ist nur zum Teil mit dem zum Stadthafen/Innenstadt ähnlich. Die Manifestation von Interessendivergenzen zwischen Jugendlichen und anderen Akteuren hinsichtlich Aufenthaltsorte lässt keinen dringlichen Bedarf aus SGB VIII für Streetwork ableiten. Die in Toitenwinkel und Dierkow anzutreffenden Jugendlichen und Gruppen zeichnen sich durch gemeinsame Lebensweltbezüge aus. Die Aufenthaltsorte von Jugendlichen sind ggü. anderen Interessenlagen nicht gefährdet, es gilt sie nicht zu schaffen, sondern zu erhalten und ggü. den Interessen der Jugendlichen mit ihnen anzupassen.
- e. Insbesondere in den warmen Jahreszeiten halten sich zudem mehrere Peers aus Toitenwinkel und Dierkow (wie auch aus fast allen Stadtteilen) regelmäßig im Stadthafen auf. Die Beziehungsarbeit ist hier durch nicht auf den Sozialraum Toitenwinkel zu beschränken, sondern synergetisch mit dem Streetworkansatz im Stadthafen zu verbinden.



1.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit

Seit 2009 unterhält die OKJA-Räume für Kinder und Jugendliche. Ziel war es offene Räume anzubieten, die sowohl feste bzw. wiederkehrende Angebote als auch Formen selbstverwalteter Jugendarbeit ermöglichen. Die über die Jahre gesammelten Erfahrungen können ebenfalls in das Entwicklungsvorhaben ‚Jugendarbeit im Nordosten/ Alte Schmiede‘ einfließen.

Räume müssen grundlegend aneignungsfähig gestaltet werden. Dies gilt sowohl als Rahmen für feste Angebotsstruktur als auch für offene, selbstverwaltete Jugendarbeit, unterscheiden sich jedoch mindestens graduell. Insofern Räume einen erheblichen Anteil an der Freizeitgestaltung von Peers dienen, werden sie im Zusammenhang mit Vorlieben, subkulturellen bzw. peerspezifischen Codes gestaltet. Die Gestaltung ist wichtiger Bestandteil der Identifikation von Peers aber auch Abgrenzungsgegenstand ggü. und zwischen Peers und Generationen. Selbstverwaltete Jugendarbeit unterliegt damit mehreren strukturellen Spannungen (Interessensgegensätze im Sozialraum), die sich u.a. an der Gestaltung aber auch Pflege des Aufenthaltsortes festmachen. Räume sind damit immer auch symbolische Projektionsflächen, Anlass und Hindernis für Interaktion. Die damit einhergehenden Spannungen wiederum sind Lernfelder sowohl für die Entwicklung von Eigensinn, Konfliktverhalten, als auch Gemeinsinn und Solidarität. Insofern sind Aufenthaltsorte in der Jugendarbeit als erste (halb-)öffentliche Rahmungen von Freizeitaktivitäten auf die Jugendliche gemeinsam direkten Einfluss nehmen nicht zu unterschätzen. Grundlegende Prägungen in Bezug auf Gemeinschaft, alltagsverständliche Demokratievorstellungen, Verantwortung und Respekt können hier entstehen. Pädagogische Räume, also Räume die unter (sozial-)pädagogischen Zielvorstellungen eingerichtet und fachlich reflektiert in der Nutzung begleitet werden, müssen sich diesen Spannungsverhältnissen, von denen PädagogInnen aus der Sicht von Jugendlichen Teil sind, produktiv und positiv widmen. In tendenziell selbstverwalteten Jugendräumen tritt die Schutz-, Orientierungs- und Sicherheitsfunktion der PädagogInnen zugunsten von ‚fading‘-agieren, dass allmähliche Zurücktreten und Übertragen von Aufgabenbereichen in den Hintergrund. Die Begleitung von Jugendlichen bei der Übernahme von Funktions- und Aufgabenbereichen und deren eigensinnige Ausgestaltung ist dabei minder anspruchsvoll und ohne Erfahrungs- und Reflektionsmöglichkeiten leicht überfordernd. Soziale Bildung e.V. sieht im völligen Verzicht auf pädagogische MitarbeiterInnen in Jugendräumen mehr Risiken als Chancen. Räume laufen in Gefahr nicht angeeignet, sondern vereinnahmt werden, integrative und demokratisierende Impulse sind dem Zufall überlassen oder verkehren sich.

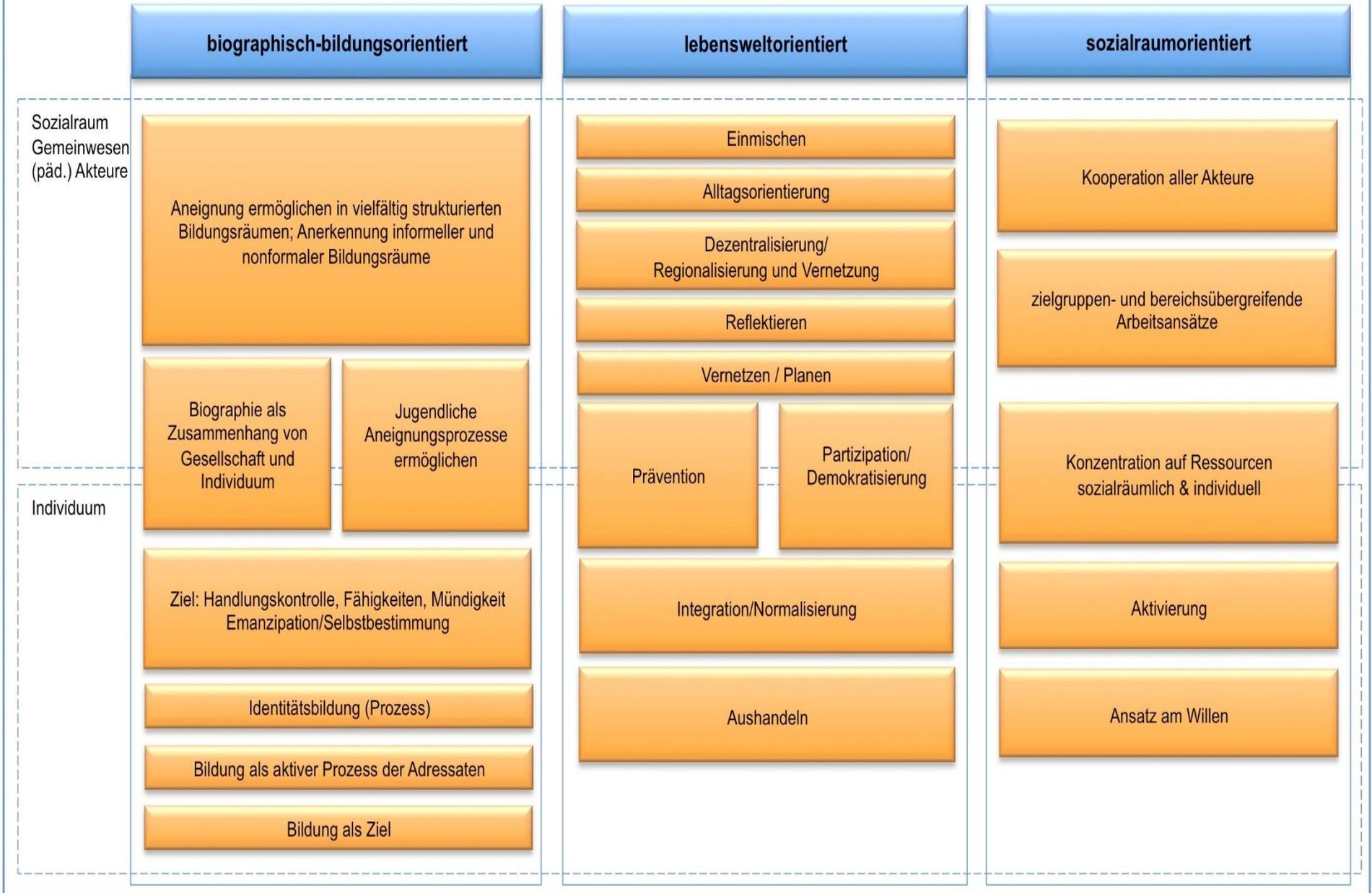
Insbesondere die Aufenthaltsorte der Alten Schmiede können von den Erfahrungen des Betriebes offener Räume durch Sobi profitieren. Die Alte Schmiede kann Räume im Sozialraum vorhalten in denen hoch partizipative Jugendarbeit auch mit dem Hintergrund bereits vor Ort gemachter Erfahrungen erneuert werden kann. Die Synergie der Beziehungsarbeit der Pädagog*innen und der Jugendlichen kann hier Vorhabens bzw.

angebotsbezogen verstetigt werden und zugleich eine ansässige vitale Jugendkultur-szene im Stadtteil fördern.

1.3. Politische Jugendbildung

Mündigkeit ist das zentrale Motiv der sozialpädagogischen Orientierung in der Beziehung zu den AdressatInnen der Angebote und Arbeit. Politische Bildung ist hierbei nochmal spezifischer. Hierbei geht es um Mündigkeit als Fähigkeit der politischen Meinungsbildung, die wiederum Grundlage für unser gesamtes politisches System ist. Es handelt sich dabei um Fähigkeiten, die erst die Möglichkeit demokratischer Beteiligung und Mitbestimmung an allen gesellschaftlichen Prozessen ermöglicht. Es ist ein Lernprozess der seine Grundlegung schon im Aufwachen im Elternhaus, aber insbesondere in der Phase der Postadoleszenz bekommt. Politische Bildung für Kinder und Jugendliche kann hier als Quer- und Längsschnittfunktion der Kinder- und Jugendarbeit wichtige Unterstützungsfunktion sein. Dies ist allgemein anerkannt und auch im SGB VIII verankert. Soziale Bildung e.V. entwickelt seit 20 Jahren Formate der politischen Bildung und führt diese durch. Dies mit einer kritischen Haltung, insofern gesehen wird, dass politische Bildung auf der praktischen Ebene der pädagogischen Verhältnisse zu Kindern und Jugendlichen nicht den Stellenwert eingeräumt bekommt, der notwendig ist. Häufig wird politische Bildung als punktuelles Moment und Methode für den Umgang mit auffälligen Fehlentwicklungen wie Radikalisierungen, Bedeutungsverlust demokratischer Strukturen und Wertorientierung im Gemeinwesen, Herausbildungen von chauvinistischen Einstellungen und Praxen empfohlen. Politische Bildung wird dabei als Feuerwehr bei brenzligen Entwicklungen missverstanden. Im Zuge der Beauftragung des Trägers für die Offene und mobile Kinder- und Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit in der Rostocker Innenstadt hat der Träger immer klar gemacht, dass politische Bildung in diesen Feldern eine elementare Funktion zukommt. Die Begleitung und Befähigung zur politischen Meinungsbildung von Kindern und Jugendlichen ist die notwendige und häufig vernachlässigte Seite der Reproduktion und Erweiterung unserer Demokratie. Die Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche durch Strukturen, Gremien und Verfahren im Gemeinwesen bleibt Scheinpartizipation, wenn nicht die aktive Befähigung und Ermöglichung von politischer Meinungsbildung in allen Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen Ziel der Kinder und Jugendarbeit ist. Ausgangspunkte bilden dabei nicht Anforderungen und Wünsche der demokratischen Verfasstheit des Gemeinwesens, sondern die Lebenslagen und damit verbundenen Interessen von Jugendlichen, welche durch ihre Lebenswelt spezifisch geprägt sind. Darüber hinaus sind Kinder und Jugendliche immer auch von gesellschaftspolitischen Herausforderungen, die in Phasen gesellschaftlichem Wandel und Transformation entstehen betroffen. In einer solchen Phase wachsen heute Kinder und Jugendliche auf. Zukunftsvorstellungen von Kindern und Jugendlichen als (inter-)subjektive

Normative Rahmung: intersektional, geschlechtersensibel, diversitätsorientiert, demokratie stärkend



Arbeitswelt mit existenziellen Fragen zu und Problemwahrnehmungen auf gesamtgesellschaftliche Prozesse verbunden. Krise der Repräsentation, der Umwelt und der Verteilung von Lebenschancen sind Stichwörter, die ihren konkreten Ausdruck in den Einstellungen, Orientierungen und im Handeln von Kindern und Jugendlichen bekommen und prägend für ihre Lebensgestaltung sind. Hier sind Angebote politischer Bildung nicht als freiwillige Leistungen ausreichend, sondern müssen strukturell in der Jugendhilfe verankert werden. Formate der politischen Bildung sind für die Kinder- und Jugendarbeit so erforderlich wie individuelle Hilfeangebote, Spiel- und Freizeitmöglichkeiten.

Die Expertise in der politischen Jugendbildung, die Soziale Bildung seit 20 Jahren gesammelt hat, wird in das Entwicklungsvorhaben Toitenwinkel einbezogen und in passenden Formaten operationalisiert.

Übersicht der Grundsätze für die Ausgestaltung Sozialer Arbeit im Träger Soziale Bildung e.V.

2. Gesetzliche Rahmung

Die Arbeit mobiler Jugendarbeit in öffentlichen Räumen / Streetwork basiert auf verschiedenen Bereichen des SGB VIII. Die Basis stellt dabei §1 mit dem Recht auf Förderung der Entwicklung und Erziehung dar und findet seine Konkretisierung in §11 (Jugendarbeit). Während sich bestimmte Leistungen (individueller Rechtsanspruch) gezielt an Kinder- und Jugendliche mit besonderem Bedarf und in belasteten Lebenssituationen wendet, richtet sich Kinder- und Jugendarbeit und mithin mobile Jugendarbeit mit ihrem Angebot an Leistungen nach § 11 SGB VIII an alle jungen Menschen. Neben dem Anspruch junger Menschen auf Angebote der Jugendarbeit sind hier auch die Prinzipien der Ausgestaltung formuliert. „Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (SGB VIII §11 Abs. 1). Für den Bereich Streetwork bedeutet das, dass Jugendliche von Sozialarbeiter*innen aufgesucht werden, um sie in ihren Verselbständigungsprozessen zu beraten, sie an gemeinwesenbezogenen Aktivitäten zu beteiligen oder zu Freizeitangeboten zu informieren.

Neben denen im §11 formulierten Prinzipien sind für die Ausgestaltung von Jugendarbeit sowohl § 8 SGB VIII als auch § 9 SGB VII wichtig. Dementsprechend sind Beteiligung (vgl. §8 SGB VIII) und die Berücksichtigung unterschiedlicher Lebenslagen (vgl. §9 SGB VIII) im Tätigkeitsfeld zu berücksichtigen. Neben dem Auftrag, Gesellschaft positiv mit

und für Kinder und Jugendliche zu gestalten, hat Kinder- und Jugendhilfe laut §§ 8a und 8b einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, der auch und gerade für die Kinder und Jugendlichen wichtig ist, die sich größtenteils außerhalb pädagogisch kontrollierter und vorstrukturierter Räume aufhalten.

Die Ausgestaltung der Kinder- und Jugendarbeit findet seine Grundlage darüber hinaus im § 13 SGB VIII zur sozialen Integration junger Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind. Diese Angebote zielen vor allem darauf ab, die Lebenssituationen von betroffenen Menschen zu verbessern und durch pädagogische Unterstützung eigenverantwortliche Individuen zu fördern. Gerade für den Bereich Streetwork ist diese gesetzliche Grundlage fundamental, da oftmals Jugendliche in öffentlichen Räumen einer vermehrten Unterstützung bedürfen. Darüber hinaus zielt die Arbeit darauf ab, junge Menschen dazu zu befähigen, sich vor „gefährdenden Einflüssen“ zu schützen (§14 SGB VIII).

Dreh- und Angelpunkt dieses Verständnisses ist das Fachkonzept der Lebensweltorientierung, das generell dem professionellen Verständnis von aufsuchender Jugendarbeit von Soziale Bildung e.V. zugrunde liegt. Damit einher geht eben keine problemorientierte Sichtweise auf Jugendliche, sondern vielmehr die Fragestellung, welche Prozesse initiiert werden können, um Handlungs- und Entfaltungsmöglichkeiten im Sozialraum zu erweitern und um neue Möglichkeiten und Räume im Spannungsfeld zwischen dem Willen der Jugendlichen, den Interessen anderer räumlicher Akteure und den sozialräumlichen Ressourcen auszuloten.

3. Ausgangslage und Potentiale im Sozialraum

Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind ein bedeutendes Tätigkeitsfeld im Nordosten Rostocks, da insbesondere in den Stadtteilen Toitenwinkel und Dierkow-Neu ein hoher Anteil junger Menschen wohnt und lebt und somit viele AdressatInnen der sozialpädagogischen Arbeit ihren Lebensmittelpunkt in diesem Stadtgebiet haben. Insbesondere wenn man auf die Kohorte der Minderjährigen 11-17Jährigen schaut, sieht man das die Anzahl im Vergleich zu 2009 um über 44 Prozent gestiegen ist¹.

Zudem kumulieren in diesem Wohnumfeld und Sozialräumen im Zuge der innerstädtischen Segregation vermehrt soziale Problemlagen: Toitenwinkel hat neben Lütten Klein und Evershagen die höchste Quote an Alleinerziehenden; Toitenwinkel wie auch Dierkow-Neu gehören mit 9,8% und 10,4% zu den fünf Stadtteilen Rostocks mit der höchsten Arbeitslosigkeit und beide Stadtteile weisen einen der höchsten Anteile Nicht-Deutscher EinwohnerInnen auf (8,6% und 9%).

Im Vergleich zum Nordwesten der Hanse- und Universitätsstadt mit dem Lütten Kleiner Boulevard, existiert im Nordosten kein vergleichbareres kulturelles und wirtschaftliches Zentrum, so dass für Kinder und Jugendliche bei Interesse an derartiger Freizeitgestaltung eine Mobilität in die Innenstadt notwendig ist. Trotz dessen stellen ihre Wohn-Stadtteile für die jungen Menschen im Nordosten einen bedeutenden Fixpunkt in ihrer Freizeitgestaltung dar.

Die vorhandene institutionalisierte Infrastruktur der Jugendarbeit als Möglichkeiten der Freizeitgestaltung junger Menschen umfasst die beiden Stadtteil- und Begegnungszentren in Dierkow und Toitenwinkel, den selbstverwalteten Jugendclub „Outsider“ in Dierkow, die „Alte Schmiede“ in Toitenwinkel und die evangelische Jugend- und Begegnungsstätte „Fischkutter“ in Toitenwinkel Dorf. Alle bestehenden Angebote haben auf der Grundlage der Daten von 2013/2014 eine relativ geringe Nutzungsrelevanz bei den befragten jungen Menschen, werden jedoch als wichtige Einrichtungen eingeschätzt, wohingegen vergleichbare Angebote aus anderen Stadtgebieten wenig Nutzungsrelevanz für Jugendliche aus diesen Stadtteilen haben. Es zeigt sich somit zum Teil eine Verharrung und Stabilität im eigenen Sozialraum und eine geringe Mobilität in die Stadtteile im Zentrum Rostocks, auch wenn einzelne Jugendgruppen aus dem Nordosten regelmäßig im Stadthafen anzutreffen sind.

Ein attraktiver Grund für die Freizeitgestaltung im nicht-institutionalisierten Raum dürften für Kinder und Jugendliche im Nordosten der Anteil an zum Teil attraktiven Grünflächen, sowie Sport- und Spielstätten sein. Sie bieten Gelegenheit für den Aufenthalt von verschiedenen Alters- und Nutzer*innengruppen mit unterschiedlichen Interessen

(sportliche Aktivität, freies Spiel, Abhängen etc.). So gibt es für die Gruppe der Jugendlichen mit ihrer typischen Gruppenbildung in Peerkontexten vielfältige und unterschiedliche Spots, die sie sich aneignen können.

Des Weiteren bieten die jüngsten Entwicklungen um die Bürger*innenbeteiligung bei der Entwicklung des „Bürgerparks“ in Toitenwinkel oder die Bürger*inneninitiative um die leerstehende Einkaufshalle am „Sternplatz“ (Friedensforum) Gelegenheit für Jugendliche in ihrem Sozialraum aktiv zu partizipieren und sich Räume anzueignen.

Speziell mit Blick auf den Standort „Alte Schmiede“ lässt sich aus der Geschichte des Jugendclubs in noch jetziger Trägerschaft des Alte Schmiede e.V. das Potenzial gewachsener Ehrenamtsstrukturen für die Arbeit im Stadtteil identifizieren, ob nun in Form des entstandenen FSV Nordost e.V., den mehrmals im Jahr stattfindenden Stadtteilfesten, dem Medienprojekt „Toitenwinkler Augenzeuge“ oder dem Engagement der Ehrenamtlichen im Jugendclub oder den Stadtteil- und Begegnungszentren.

Mit Perspektive auf die Planung der Bundesgartenschau (BUGA) für das Jahr 2025 ergeben sich für das Stadtgebiet im Nordosten multiple Herausforderungen und Potenziale. Durch einen direkteren Anschluss an das Zentrum Rostocks (für Gehlsdorf und Teile Toitenwinkels), die Qualifizierung von bislang freien Grünflächen hin zu strukturierten Aufenthaltsräumen und Wohnbebauung, werden sich für junge Menschen im Nordosten neue Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Bereich des Warnowufers ergeben, die Einfluss auf bestehende Angebote in den Stadtteilen und die Notwendigkeit der Erweiterung des Sozialraum- und Lebensweltverständnisses innerhalb des Nordostens haben werden. Aus der Erfahrung von Soziale Bildung e.V. im Bereich der Streetwork Tätigkeit im Bereich des Stadthafens und der Holzhalbinsel, ließen sich im Zuge der Qualifizierung des Gehlsdorfer Ufers im Vorfeld wichtige Akzente setzen, um einer jugendgerechten Freiraum- und Freizeitplanung nicht nur für die jungen Menschen im Nordosten Rostocks Rechnung zu tragen.

Der Sozialraum Dierkow Toitenwinkel ist einer der ärmsten Stadtteile in Rostock, erhielt den Status „Soziale Stadt“. Im bundesweiten Ranking der Segregation rangiert dieser Sozialraum unter den ersten drei Plätzen (vgl. bibliothek.wzb.eu/pdf/2018/p18-001.pdf) Die Anzahl der Jugendlichen (im Alter von 11 bis 16 Jahren) in Dierkow/Toitenwinkel stieg von 1497 (650 in Dierkow und 847 Toitenwinkel in 2017 auf 1801 (715 Dierkow und 1086 Toitenwinkel) in 2022 an (Einwohnermeldestatistik der Hanse und Universitätsstadt Rostock). Die Menschen sind derart strukturell benachteiligt, dass sie extrem viel Kraft aufbieten müssen, um dieser systematischen Benachteiligung

¹ Insgesamt ist die Bevölkerungszahl im Nordosten (Dierkow, Dierkow-Neu, Toitenwinkel und Gehlsdorf) von 2009 bis Ende 2018 um 6 Prozent gestiegen. Die Anzahl der 11-17 Jährigen jedoch um 44,13 %. (Kommunale Statistikstelle HRO 2019)

entgegenzutreten. Der Zusammenhang mit individueller Benachteiligung ist offenkundig. Die Problemlagen der Familien sowie der Kinder- und Jugendlichen sind vielschichtig, schwierig und z.T. bereits tradiert, korrelieren mit Armut, Kriminalität, Verwahrlosung und Perspektivlosigkeit. Themen wie Gesundheitsbewusstsein, Schule, Bildung und demokratische Einmischungsprozesse werden kaum von den Kindern und Jugendlichen bewusst berührt. Nicht zuletzt sind die Verhältnisse zwischen Eltern und Kind konflikthaft gestaltet.

Die Netzwerkarbeit in Dierkow /Toitenwinkel wird über das Sozialraumteam, die Lenkungsgruppe im Rahmen der Jugendhilfe sowie durch das Gremium Stadtteiltisch strukturiert. Das Team der Jugendarbeit JANO ist ein Teil dessen.

Darüber hinaus kooperiert das Team mit dem Jugendamt, den Stadtteil- und Begegnungszentren, dem selbstverwalteten Jugendclub Outsider, dem Zukunftsladen, den Schulsozialarbeiter*innen sowie der Stadtteilmanagerin Toitenwinkel und dem Kontaktbeamten der Polizei. Es gibt darüber hinaus auch Kooperation mit dem Suchthilfe der Caritas und Impuls e.V. sowie anderen Trägern der Jugendhilfe. Zusätzlich arbeitet das Team zusammen mit den Schulsozialarbeiter*innen der öffentlichen Schulen zusammen.

Es wird der Ausbau Kooperationen mit Sportvereinen sowie anderen Initiativen und Vereinen im Sozialraum angestrebt.

Es wird angestrebt, bedarfsgerechte Angebote für die Zielgruppe umzusetzen.

3. Zielgruppe

Zielgruppe sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Region Nordost. Es geht vor allem um die Altersgruppe der 11–21-Jährigen. Im Rahmen der bestehenden Angebote im Bereich Offene Kinder- und Jugendarbeit mit Streetwork, Schulsozialarbeit und der politischen Jugendbildung hat Soziale Bildung e.V. langjährige Erfahrungen und Potentiale. Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe sind nur für ein eher geringeren Teil der Kinder- und Jugendlichen von Interesse und zum Teil auch nur in bestimmten Phasen oder zu bestimmten Themen. Das Angebot von Jugendarbeit bezüglich der „Alten Schmiede“ hat und kann junge Menschen ansprechen, die von den bestehenden Einrichtungen nicht erreicht werden. Im Einzelfall wird auch mit Kindern und Jugendlichen unter 11 und über 17 Jahren gearbeitet, soweit dies fachlich geboten ist.

Aktuell wird der Jugendclub täglich von 35 bis 45 Jugendlichen im Alter von 11 bis 19 Jahren besucht. Es sind etwa 40% Mädchen und 60% Jungen, ca. 30% 11–13-Jährige, 50% 14–16-jährige und 20 % 17–18-jährige Jugendliche. Bis auf einzelne Ausnahmen kommen sie alle aus dem Stadtteil Toitenwinkel. Etwa 30% besuchen das Förderzentrum am Schwanenteich, 40% meiden die Schule oft und ca. 30% sind in Schulmeidungsprojekten eingebunden bzw. werden dort in Zukunft eingebunden. Etwa 30% der Jugendlichen wohnen aufgrund von problematischen Situationen in den Elternhäusern nicht bei ihren Eltern, sondern bereits in Wohngruppen bzw. bei Menschen, aus dem familiären Umfeld (Oma, Tante).

Die Multiproblemlagen der Jugendlichen, die regelmäßig den Jugendclub JANO besuchen, zeigen einen grundsätzlich sehr hohen pädagogischen Bedarf auf. Die wesentlichen Probleme und Themen der Jugendlichen sind dabei konfliktvolle Beziehungen mit den Eltern, regelmäßige Schulmeidung, selbstverletzendes Verhalten, Alkohol, Zigarettenkonsum und Drogenkonsum, sowie Verstrickung in gewalttätige Konflikte, sie haben bereits zum großen Teil Erfahrung mit Polizei. Hinzu kommen Probleme mit dem Selbstwertgefühl, mangelnde Konfliktfähigkeit sowie schwieriges Kommunikationsverhalten, niedrige Frustrationstoleranz sowie hohes Aggressionspotential.

4. Prämissen von aufsuchender Arbeit

Aufsuchende Arbeit/Streetwork wendet sich explizit an junge Menschen, für die der öffentliche Raum zentral ist. Mit den angeführten Prämissen der Arbeit folgt die Mobile Jugendarbeit von Soziale Bildung den einschlägigen Fachdiskursen und sieht darin die Grundlagen der diversen sozialpädagogischen Methoden und Handlungskonzepte (vgl. BAG Streetwork). Streetwork zeichnet sich demnach aus durch:

- **Niedrigschwelligkeit** (den Bedürfnissen der Jugendlichen angemessen, keine Vorbedingungen, zeitlich wie räumlich einfach zu erreichen)
- **Bedürfnis- und Lebensweltorientierung** (bspw. werden Adressat*innen mit allen Stärken und Problemen im sozialen Kontext wahrgenommen)
- **Freiwilligkeit** der Kontaktaufnahme (Adressat*innen entscheiden über Kontakte zu den Streetworkern, ob sie deren Projektangebote oder Hilfe in Anspruch nehmen)
- **Vorurteilsfreie Wahrnehmung** der jungen Menschen
- **Anonymität und Vertrauensschutz** (keine Weitergabe personenbezogener Daten)
- **Parteilichkeit**, ohne die Überzeugen der Adressat*innen auch persönlich vertreten zu müssen

- **Interkulturelle Dialogfähigkeit** (Handlungsweisen und Deutungsmuster der Jugendlichen werden auch vor dem Hintergrund ethnischer Kontexte, der Migrationserfahrungen sowie der spezifischen Lebenssituation in Deutschland gesehen).

4. Sozialpädagogische Zielsetzung

Entsprechend Ziele des Interessenbekundungsverfahrens ergeben sich sozialpädagogische Zielsetzungen und entsprechende Operationalisierungen. Diese entsprechen auch den Leitziele von Soziale Bildung e.V.

4.1. Befähigung und Unterstützung von Menschen, selbstbestimmt, demokratisch und nach humanistischen Werten zu handeln

Es gilt die Selbstorganisationsfähigkeiten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern. Dies wird durch das zu Verfügung stellen von aneignungsfähigen Räumen ermöglicht. Dazu kommen temporäre Aneignungen mit selbst gewählten Inhalten von weiteren Räumen im Sozialraum und öffentlichem Raum. Die Aneignung von Raum ist interessenbezogen, themenorientiert und kann mittels anlassbezogener Gruppenarbeit erfolgen. In der Gruppenarbeit bieten sich vor allem basisdemokratische Ansätze an um Entscheidungen zu treffen.

Neben der Fähigkeit zur Selbstorganisation sind Jugendliche in ihrem demokratischen Engagement zu stärken. Jugendliche interessieren sich für Gesellschaft und Politik und wollen diese verändern. Entsprechend der Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann mittels politischer Bildung die Auseinandersetzung dazu stattfinden. Dabei geht es um Verstehen, um die eigene Position in der Problematik zu finden und Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und gegebenenfalls zu handeln. um Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen stehen lokale Handlungsmöglichkeiten im Fokus. Durch politische Bildung sind individuelle Potentiale anlassbezogen zu fördern. Politische Bildung kann individuelle und gruppenbezogene Lernprozesse ermöglichen. Jugendarbeit ist dabei nicht wertfrei, sondern tritt für ein demokratische humanistische Gesellschaft ein und tritt allen Formen von Diskriminierung entgegen.

4.2. Vermittlung von Werten, die auf ein Miteinander, statt auf ein Neben- und Gegeneinander bauen (Gleichberechtigung, Solidarität, Diskriminierungsfreiheit)

In einem Sozialraum kommt es regelmäßig zu einer Vielzahl von Konflikten. Auch Jugendliche und junge Erwachsene kennen diese und sind involviert. Ziel ist es Konflikte rechtzeitig zu erkennen und zu thematisieren. In Konflikten sind verschiedene Möglichkeiten der Bearbeitung geboten. Je nach Situation können das Vermittlungsgespräche sein, Moderationen, Mediationen und andere. Möglich ist auch einen Konflikt zum

Anlass für gemeinsame Projekte zu nehmen um diesen zu bearbeiten. In bestimmten Fällen sind auch Ansätze selbstbestimmter gruppenbezogener Konfliktbearbeitung zu fördern. Direkte Kommunikation der Beteiligten herzustellen ist oft sinnvoll. Nötige Voraussetzungen (z.B. sprachliche oder kommunikative) sind herstellbar (z.B. Trainings, Übersetzungen, etc.) Auch kommunale Gremien einzubeziehen kann angebracht sein. Grundsätzlich haben Konflikte immer eine mehr oder weniger ausgeprägte gesellschaftliche Seite. Jugendliche und junge Erwachsene werden dabei unterstützt diese zu erkennen und entsprechende Veränderungen zu bewirken. Dazu werden Jugendliche und junge Erwachsene in die Lage versetzt ihre Interessen z.B. in kommunalen Gremien oder in Schule und Beruf direkt zu vertreten.

4.3. Abbau sozialer, kultureller, wirtschaftlicher oder ökologischer Benachteiligung

Strukturelle Benachteiligungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen muss entgegengewirkt werden. Jugend ist auf eine vielfältige Weise benachteiligt. Das kann ökonomisch sein, aufgrund des Alters, der sexuellen Orientierung, der Herkunft, der Sprache, der Schulart, aufgrund einer körperlichen oder seelischen Beeinträchtigung, aufgrund des Aussehens, um nur einige zu nennen die auch im Nordosten relevant sind. Benachteiligungen müssen abgebaut und die Etablierung weiterer verhindert werden. Die gesellschaftlichen Anteile von Benachteiligung sind durch politische Bildung vermittel- und thematisierbar. In Gruppen können so Benachteiligungen verringert werden. Darüber hinaus gibt es individuelle Problemlagen die im Gruppenkontext nicht bearbeitbar sind. Diese werden erkannt und an weiterführende Unterstützungsstrukturen vermittelt (u.a. Identität, Sexualität, Migration, Schule, Beruf, Geld, Drogen, Partnerschaft, Gewalt und Delinquenz). Schulischen und beruflichen Perspektiven sind entscheidend für zukünftige Möglichkeiten der Jugendlichen. Ökonomische Benachteiligungen über eine berufliche Entwicklung überwunden werden. Dabei sind Jugendliche zu unterstützen. Das Feld der Berufsorientierung spielt dabei eine zentrale Rolle. Entsprechende Angebote um Fähigkeiten und Fertigkeiten von Jugendlichen zu stärken sind zu schaffen. Grundsätzlich gibt es im Träger dazu Überlegungen einen Bauspielplatz im Nordosten zu schaffen.

4.4. Empowerment und Reflexion

Demokratische Gesellschaften entwickeln sich. Diese Entwicklungen werden von verschiedenen Interessensgruppen beeinflusst. Gerade die Interessen von Jugendlichen sind in einer alternden Gesellschaft und dem jugendfernen Institutionen unterrepräsentiert. Gut organisierte gesellschaftliche Gruppen können ihre Interessen leichter durchsetzen. Damit Jugendliche aktiv in die Stadtgesellschaft einbringen können müssen sie sich als Gruppen organisieren und entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen. Jugendarbeit kann dabei unterstützen durch Beratung und

Wissensvermittlung. Es gibt eine Vielzahl demokratischer Institutionen in denen Jugendliche wirken können (auch auf städtischer Ebene) dazu kommen weitere demokratische Möglichkeiten von Protest (Siehe „Friday for Future Bewegung“). Jugendliche werden zur Selbsthilfe und emanzipatorischer Einmischung in die Strukturen, die den Alltag der Kinder und Jugendlichen prägen, befähigt. Diesbezügliche Vorhaben müssen so gestaltet sein, dass Erfolgserlebnisse geschaffen und positive Rückmeldungen möglich werden, um Selbstwirksamkeitserfahrungen machen zu können.

4.5. Freizeitgestaltung und Räume für Jugend.

Jugend ist eine Phase zwischen Kindheit und Erwachsensein. In dieser Phase entwickelt sich die Persönlichkeit nicht selten Konfliktvoll mit Familie, Peer, Schule und anderen gesellschaftlichen Institutionen. Zugleich ist die Jugendphase die des sich Ausprobierens, des Orientierens und des Lernens. Oft suchen Jugendliche und junge Erwachsene Freiräume, die ohne viel Anforderungen und Struktur sind. Jugendliche haben auch bezüglich ihrer Freizeit Interessen die aufgrund verschiedener Hürden nicht immer leicht zu verwirklichen sind. Jugendarbeit kann dort unterstützen, wenn es z.B. an Gruppenprozessen, Wissen oder materiellen Möglichkeiten fehlt. Freizeitmöglichkeiten können je nach Bedarf gefördert, geschaffen, angeboten oder vermittelt werden. Da Jugendphase eine Phase ist in der sich für viele Jugendliche viel verändert, müssen Interessen zeitnah verwirklicht werden. Es bedarf Freizeitangebote für drinnen und draußen und Angebote für die warmen und die kalten Monate. Angebote von und für Jugendliche sind sozial sinnvoll. Neben dem öffentlichen Raum die Jugendlichen und junge Erwachsene oft in ihrer Freizeit nutzen muss es auch Räume im engeren Sinne geben. Aneignungsfähige Räume sind in der Alten Schmiede vorhanden. Weitere Räume sind im Sozialraum je nach Bedarf anmietbar. Für die aneignungsfähigen Räume in der Alten Schmiede wird die Einrichtung bedarfsabhängig sein mit pädagogisch betreuten und unbetreuten Zeiten. Hinsichtlich der Arbeitszeiten der pädagogischen Mitarbeiter*innen werden diese vor allem im Bereich der späten Nachmittage, an Abenden und an Wochenenden liegen.

Soziale Bildung e.V. plant und macht verschiedene innovative Jugendprojekte wie zum Beispiel:

- mobiler Escaperoom im Bauwagen, der jugendkulturelle Aspekte und politische Bildung verbindet
- öffentliche Debatten,
- jugendgerechte Planspiele,
- Verbindung von Jugendkultur und Demokratiepädagogik,
- Bauspielplatz,
- internationale Jugendbegegnungen,
- Theater- und Jugendcamps.

Diese Projekte können auch je nach Bedarf für Jugendliche im Nordosten von Interesse sein. Hinzu kommen Angebote für Jugendliche die ökonomisch benachteiligt sind, Alleinerziehend sind und/oder einen Migrationshintergrund haben, also den sozioökonomischen Rahmendaten des Nordostens entsprechend.

Sinnvoll erscheinen auch umweltpädagogische Angebote für Jugendliche die sich im Kontext der Friday for Future Bewegung organisieren wollen. Denkbar sind Projekte von „urban gardening“ bis zu Veranstaltungen der politischen Bildung zum Thema Klimaerwärmung. Im Zuge der Stadtparkentwicklung in unmittelbarer Nähe ergeben sich ebenfalls vielseitige Aneignungsmöglichkeiten der neu gestalteten öffentlichen Räume. Medienpädagogische Angebote sind aufgrund des Medienkonsum von Jugendlichen und der Bedeutung von Medien im Allgemeinen und sozialer Medien im Besonderen sinnvoll. Auch in den genannten Bereichen hat Soziale Bildung e.V. vielfältige Angebote und Erfahrungen im Jugendarbeitskontext.

6. Methoden

Der Träger Soziale Bildung e.V. ist neben der Kinder- und Jugendsozialarbeit in den Bereichen der politischen Bildung und Forschung aktiv. Da die Bereiche im Träger synergetisch miteinander verzahnt sind, kommen sowohl einschlägige Methoden der Sozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Einsatz als auch Methoden der (politischen) Jugendbildung und Sozialforschung. Je nach sozialräumlicher Verortung, Raumqualität und den Aufgabenfeldern, die einhergehen mit unterschiedlicher pädagogischer Präsenz, lassen sich methodische Spezifika und Fokussierungen vornehmen.

Die Ausgestaltung der methodischen Arbeit orientiert sich dabei an den konzeptionellen Grundlagen und Prämissen der biographischen Bildungsorientierung, der Lebensweltorientierung und der Sozialraumorientierung. Das vorliegende Konzept beinhaltet, dass Einzelfallarbeit, Gruppenarbeit, Projektarbeit und Gemeinwesenarbeit in den Räumen Schulsozialraum, vorstrukturierte pädagogische Räume, aneignungsfähige Räume und öffentliche Räume umgesetzt werden, jedoch in der konkreten Ausgestaltung und Relevanz stark von der organisatorischen Rahmung, den Raumeigenschaften abhängig sind und dementsprechend sowohl inhaltlich als auch in der Realisierung sehr mannigfaltig ausfallen können. Eine besondere Stellung nimmt die aufsuchende Arbeit ein, die den Fokus auf den öffentlichen Raum richtet.

6.1. Beziehungsarbeit

Beziehungsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit wird dabei nicht als eigenständige Methode gesehen, sondern als Querschnittsthema und Begleithandeln in den Interaktionen mit Kindern und Jugendlichen.

Ohne eine tragfähige Beziehung zwischen Sozialarbeiter*innen und Kindern und Jugendlichen ist Soziale Arbeit nicht möglich. Sie ist dementsprechend Grundlage und



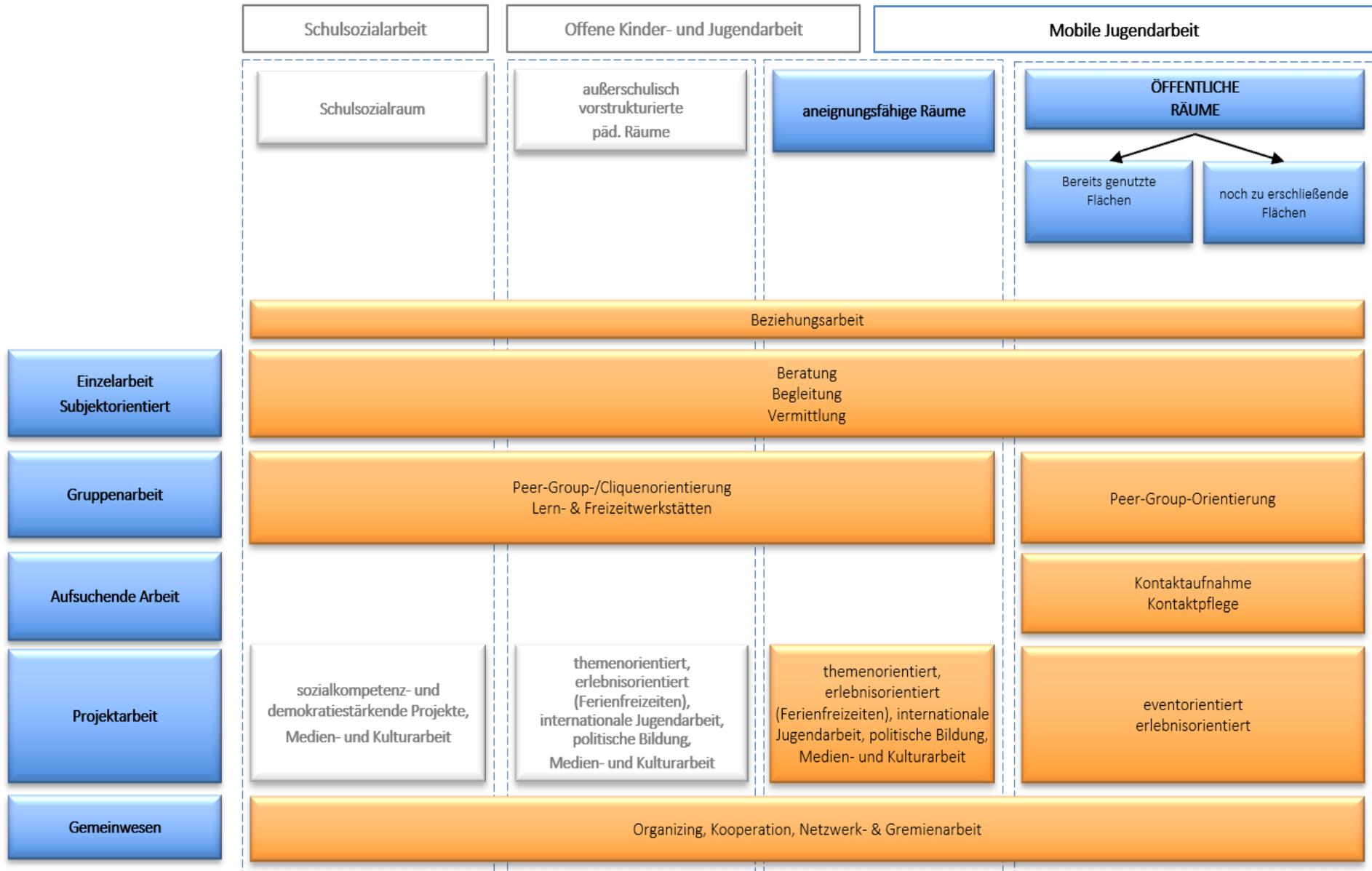
Ausgangspunkt für eine weiterführende inhaltliche Arbeit. Eine Vertrauensbasis ist eine zentrale Gelingensbedingung und nimmt dem-entsprechend eine elementare Funktion ein.

In dem Rahmen erkennen wir Adressat*innen unserer Angebote als eigen-ständige Persönlichkeiten an und respektieren sie als Expert*innen für ihr eigenes Leben, die eigene Lebenswelt und die Lebensgestaltung. Vor diesem Hintergrund ist es uns wichtig, die Orte aufzusuchen, an den Jugendlichen präsent sind, damit Beziehungsfähigkeit geöffnet und Kinder und Jugendliche in der Wahl von Räumen anerkannt werden. Aus sozialpädagogischer Sicht muss die Beziehung dabei reflektiert, als auch empathisch und authentisch ausgestaltet sein. Sie bedeutet für die Mitarbeiter*innen, sich mit den Lebensstilen und -zusammenhängen der Adressat*innen auseinanderzusetzen, nötige Offenheit zu bewahren und eigene Grenzen zu kennen, komplexe Settings zu bearbeiten und dabei langfristig Selbsthilfepotenziale zu aktivieren. Die Beziehungsarbeit ist hier nicht auf den Sozialraum Toitenwinkel Dierkow zu beschränken, sondern synergetisch mit dem Streetworkansatz im Stadthafen zu verbinden.

6.2. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit findet sich in allen räumlichen Feldern wieder. Im Rahmen der Schulsozialarbeit, offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie aufsuchenden Arbeit versteht sich dieser Arbeitsbereich im vorliegenden Konzept als Informationsgeber, Beratung, Begleitung und Krisenintervention bei verschiedenen Problemstellungen und als Unterstützung bei der Bewältigung individueller Alltags- und Entwicklungsaufgaben. Darüber hinaus ist Einzelfallarbeit vermittelnd tätig, da komplexe individuelle Problemlagen nicht im Bereich der Schulsozialarbeit, Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie mobilen Jugendarbeit bearbeitet werden können. Dementsprechend gehört auch die Vermittlung zu fachspezifischen Beratungs- und Begleitungsangeboten zum Feld der Einzelfallarbeit.

In der Ausgestaltung der Arbeit ist dabei die Sicht vom Fall zum Feld im Sinne der Sozialraumorientierung zentral, die den Sozialraum nicht nur mit seinen sozialarbeiterischen Akteuren (z.B. Hilfen zur Erziehung) in den Blick nimmt, sondern als Ganzes betrachtet. Ziel ist es, individuelle und sozialräumliche Ressourcen zu aktivieren, wobei Fähigkeiten und Stärken der jungen Menschen und Familien dabei im Mittelpunkt stehen. Die Lebenswelt ist für die Alltagsbewältigung von entscheidender Bedeutung. Der Blick geht von der Defizit- hin zur Ressourcenorientierung. Einzelfallarbeit wird in dem Sinne als Empowerment verstanden, das an dem Willen der Kinder und Jugendlichen ansetzt.



6.3. Gruppenarbeit

Kindheit und Jugend stellt Gruppen als einem weiteren Lebens- und Bildungsbereich neben Familie und Schule in den Fokus. Die Peer-Group, als mehr oder weniger feste, gewollte oder künstlich installierte Interessensgemeinschaft, bildet mit zunehmendem Alter einen wichtigen Marker in der Entstehung und Festigung einzelner Persönlichkeiten und den damit verbundenen Ablösungsprozessen von der Familie.

Gruppenarbeit ist demnach ein wichtiges Moment der Arbeit. Die Bedeutung von Peer-Groups wird in unserer sozialpädagogischen Arbeit berücksichtigt und versucht Kinder und Jugendlichen in ihren Peer-Kontexten anzusprechen. Das sozialpädagogische Team von Soziale Bildung e.V. sieht sich als Unterstützer*in und Ansprechpartner*in für Gruppen.

Eine zentrale Bedeutung hat die Peer-Group-Orientierung in der Mobilen Jugendarbeit, die insbesondere in der aufsuchenden Arbeit/Streetwork Berücksichtigung findet. Die Gruppenarbeit greift altersentsprechende Lern- und Freizeitinhalte auf, bezieht sich auf die soziokulturellen und politischen Prägungen der Kinder und Jugendlichen, gibt ihre Interessen, Bedürfnisse und ihren Willen wieder und fördert deren Unterstützungspotential. Hier stehen insbesondere Soziales Lernen und vielfältige Bildungsprozesse im Fokus.

Die inhaltliche Ausgestaltung ist sehr facettenreich und orientiert sich zum einen inhaltlich an den Interessen der Kinder und Jugendlichen und bedient sich zum anderen vielfältiger Techniken der Gruppenarbeit aus Bereichen der nonformalen Bildung (z.B. Theater, Medien, erlebnispädagogische Methoden, Jugendkulturprojekte).

In der Zusammenarbeit mit Gruppen spielt des weiteren Beratung und Coaching von Peergroups im Sinne der Unterstützung für partizipative Interessen- und Forderungsartikulation und selbstverantwortlichem, couragiertem Handeln eine wichtige Rolle in der Arbeit von Soziale Bildung e.V. Dabei ist es das Ziel, Gruppen die sich organisieren wollen, dabei zu unterstützen, aktiv gestaltende Akteure im Sozialraum zu sein.

6.4. Aufsuchende Arbeit/Streetwork

Aufsuchende Arbeit/Streetwork verstehen wir als ein Angebot, welches aktiv auf die Adressat*innen der Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum zugeht. Es werden Zugänge zu Jugendlichen geschaffen, die über Projektarbeit, "Komm-Struktur" etc. nicht möglich wären. Ziel ist die Schaffung eines vertrauensvollen Kontaktnetzes als Bindegliedfunktion zu potenziellen Adressat*innen der Jugendhilfe, die durch die gängigen Leistungsformen nicht erreicht werden. Durch aufsuchende Arbeit/Streetwork können Jugendliche schrittweise vertrauensvolle und tragfähige Beziehungen zu verlässlichen Professionellen aufbauen, die offen und interessiert agieren und neue Möglichkeitsräume erschließen können. Der aufsuchenden Arbeit kommt zudem eine besondere Rolle im

Bereich der Prävention zu; es kann niedrigschwellige Beratung an Ort und Stelle geleistet werden.

Auf Basis der aufsuchenden Arbeit können Gruppenarbeiten sowie projekt-orientierte Aktivitäten initiiert werden und Zugang zum Einzelfall hergestellt werden. Hierbei kann sowohl zu Aktivitäten in pädagogisch stärker strukturierte Räume vermittelt werden als auch Gruppen- und Projektprozesse im öffentlichen Raum entwickeln werden. Es werden gezielt Räume aufgesucht, die für Kinder und Jugendliche eine hohe Attraktivität haben sowie Zeiten gewählt, die dem Freizeitverhalten der Jugendlichen entsprechen. Dabei ist es dem Träger wichtig, an diesen Orten Präsenz zu entwickeln, die wertschätzend, verlässlich und verbindlich ist. Da-bei grenzt sich die Arbeit von ordnungspolitischen und stigmatisierenden Mechanismen ab und ist durch Offenheit, Freiwilligkeit und Orientierung an den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen gekennzeichnet.

6.5. Projektarbeit

Projektarbeit hat zum Ziel, im Rahmen von zeitlich begrenzten Angeboten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen an konkreten Themen, Fragestellungen und Interessen auf Basis vielfältiger Methoden zu arbeiten. Die Themen und Settings der Projekte werden aus den täglichen Praxiserfahrungen der Mitarbeiter*innen generiert und orientieren sich an den Interessen, Fähigkeiten und Ressourcen der Adressat*innen. Prämisse ist dabei ein niedrigschwelliger Zugang und eine altersspezifische Ausgestaltung. Das Ziel der Projekte ist es Aktionsräume, Schutzräume und Plattformen kreativer Entfaltungsmöglichkeit zu bieten, in denen vielfältige Bildungsprozesse initiiert werden und soziale Kompetenzen ausgebaut werden können.

Die Projektarbeit gliedert sich in:

- Demokratiepädagogik
- Medienpädagogik
- Freizeitpädagogik
- thematische politische Jugendbildung
- Theaterpädagogik
- Erinnerungspädagogik
- internationale Jugendarbeit
- event- und erlebnisorientierte Projekte

Je nach räumlicher Verortung kann die Ausgestaltung der Projekte sehr unterschiedlich sein. Während im Sozialraum Schule kontinuierliche Projekte umgesetzt werden können, haben im öffentlichen Raum eher event- und erlebnisorientierte Projekte, die einen niedrigschwelligen Zugang schaffen, eine Bedeutung.

So fungiert Projektarbeit sowohl als Türöffner für weitere Kontakte als auch als Verstärkung und Vertiefung von Kontakten zu jungen Menschen.

Für alle Arbeitsbereiche bieten Projekte im zeitlichen Rahmen der Ferien an-hand der genannten Inhalte einen gemäß der alltäglichen Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Schul- und Arbeitswelt) eine breite Möglichkeit, den Zielgruppen in ihren Interessen und Selbstverwirklichungsgedanken Rechnung zu tragen.

6.6. Gemeinwesenarbeit

Die Ausgestaltung der Gemeinwesenarbeit kann sich je nach Arbeitsschwerpunkt und sozialräumlichem Fokus sehr unterschiedlich darstellen, wobei sie grundlegend durch vielfältige Netzwerk- und Gremienarbeit gekennzeichnet ist. Im Vordergrund steht, dass die Jugendlichen die handelnden Subjekte sind.

Gemeinwesenarbeit ist eine Voraussetzung Sozialer Arbeit, da Kooperation und Vernetzung nach dem Verständnis der Sozialraum- und Lebensweltorientierung eine zentrale Voraussetzung für gelingende Soziale Arbeit sind. Gemeinwesenarbeit ist in dem Fall professionelles Engagement, das auf den sozialen Raum mit seinen Netzwerken und Ressourcen ausgerichtet ist. Sie ist zielgruppen- und trägerübergreifend.

Soziale Phänomene werden dabei als eine Wechselwirkung zwischen gesellschaftlich bedingten Rahmenbedingungen und dem Handeln von Menschen verstanden. Das Gemeinwesen wird nicht als ein Phänomen fester Gegebenheiten angenommen, sondern ist ein sich stetig weiter entwickelndes Prozessergebnis, an dem zivilgesellschaftliche, staatliche und ökonomische Akteure beteiligt sind. Die vorhandenen Probleme werden nicht als individuell verursacht wahrgenommen, sondern in ihrem sozialökologischen Kontext als ein gesamtgesellschaftlicher Verursachungszusammenhang erkannt.

Soziale Bildung e.V. verfolgt in dem Kontext das Ziel, eine Verbesserung und Schaffung von Angeboten im Lebensraum der Adressat*innen zu erzielen und Einflussnahme auf lokale, soziale und jugendpolitische Entscheidungen im Rahmen der Anwaltschaft für Kinder und Jugendliche zu erwirken, sowie Räume für und mit Kindern und Jugendliche/n zu erschließen, zu erhalten und zu gestalten. Die sozialpädagogische Arbeit nach dem Verständnis von Sozialer Bildung e.V. ist angelehnt an die Prämisse des Einmischens nach dem Konzept der Lebensweltorientierung. Demnach beteiligt sich der Träger in Netzwerken und Gremien und unterstützt Menschen dabei, ihre Interessen zu artikulieren und kollektiv zu organisieren. In dem Bereich kommen Methoden zum Tragen, die sich unter anderem an Community-Organizing-Prozessen orientieren.

6.7. Aktuelle Umsetzung im Kluballtag

Aus dem oben Beschriebenen ist zu schlussfolgern, dass eine hohe Nutzung des Jugendklubs durch die Jugendlichen stattfindet, Auch nach mehrmaliger Befragung der

Gruppen ist die Rückmeldung der Jugendlichen, sie möchten den Ort als ihren Ort schützen und behalten.

Es ist zu erkennen, dass die Größe und Beschaffenheit der Räumlichkeiten sowie der Personalschlüssel begrenzt ist und dem Bedarf der Jugendlichen nicht gerecht werden kann. Projekte, die sehr niederschwellig organisiert sind und im Klub sowie in der engen Nähe des Klubs stattfinden, sind passgenau, nachgefragt und gut besucht. Dazu gehören vor allem das Kochprojekt und Sportprojekte. Beide Angebote finden mehrmals die Woche statt.

Die sozialpädagogische Arbeit im Jugendklub arbeitet mit einem freien, wertschätzenden und toleranten Umgang mit den verschiedenen Jugendlichen und will in erster Linie eine Beziehung zu den Jugendlichen aufbauen. Beziehungsarbeit stellt in der ersten Phase der pädagogischen Begegnung eine Grundsäule dar, ohne die keine weitere sozialpädagogische Handlung möglich ist.

Die sozialpädagogische Arbeit zielt darauf ab, die Kinder- und Jugendlichen kennenzulernen, sie für Beziehung aufzuschließen, sie zu befähigen ihre Problemlagen zu erzählen, sich zu öffnen und sich Hilfe zu holen, Vertrauen zu Erwachsenen, Pädagog*innen aufzubauen und sich helfen zu lassen. Hier ist die Niederschwelligkeit der Freizeit- und Bildungs- sowie Gesprächsangebote, des Settings, der Beziehungsaufnahme durch die SozialpädagogInnen sowie der Jugendklubkultur unabdingbar.

Jeder Einzelne soll Teil einer Gruppe werden, die sich an gesellschaftlich anerkannten Werten orientiert. Dazu bedarf es das Aushandeln, Erlernen und Einhalten gemeinsam anerkannter Gruppenregeln, Gruppenerfahrungen, Gruppenerlebnisse, die einen Zusammenhang herstellen. Dies geschieht in der regelmäßigen Gruppenarbeit im und um den Klub, sowie in Projekten verschiedenen Inhalts.

Es wird damit auch auf das Erlernen eines sinnvollen Freizeitverhaltens abgezielt. Dazu werden verschiedene Angebote gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet und durchgeführt. Selbstverwaltung war und ist ein sehr wichtiges Thema. Einige Jugendliche konnten durch besondere Gruppenarbeit zum Thema Selbstverwaltung befähigt werden, im Rahmen der Alten Schmiede und im Rahmen ihrer Gruppe den Jugendklub selbstverwaltet für ihre Bedürfnisse zu nutzen.

Die Methoden unserer Arbeit, dazu gehören Beziehungsarbeit, Einzelfallarbeit, Aufsuchende Arbeit und Projektarbeit sowie Gemeinwesenarbeit kommen in vollem Umfang zum Einsatz.

Die Beziehungsarbeit findet in jeder Interaktion mit den Kids statt. Sobald der Club öffnet, gehen wir mit den Jugendlichen und sie mit uns in eine Interaktion. Wir bieten den Jugendlichen eine verlässliche, vertrauensvolle, sozialpädagogische Beziehung an, die von fast allen Jugendlichen in unterschiedlicher Weise, in der Regel positiv angenommen wird. Erst auf Grundlage dieser Beziehung, die sich entwickeln und wachsen muss, können die Jugendlichen sich anschließen und sind auch erst dann für sozialpädagogische Arbeit zugänglich.

Hinsichtlich der **Einzelfallarbeit** ist anzuerkennen, dass sie ein sehr wichtiger Bestandteil der aktuellen Arbeit im Jugendclub ist. Wie oben beschrieben sind die Jugendlichen unvergleichlich mit individuellen Problemen vielfacher Art behaftet. Die Einzelfälle erfordern Zeit und Raum.

Die **Gruppenarbeit** ist ein wichtiges Element unserer Arbeit und die Methode, die derzeit besonders zum Einsatz kommt. Die Jugendlichen kennen sich aus vielerlei Zusammenhängen, sind medial und persönlich eng miteinander vernetzt und üben großen Einfluss aufeinander aus. Die Peergroups beeinflussen sich im positiven und negativen Sinn. Es ist unser Ziel, die oft derzeit negativen Einflüsse der Peers aufeinander abzumildern und ihnen positive Gruppenerfahrungen zu ermöglichen. So konnten die Gruppenarbeit Selbstverwaltung erfolgreich abgeschlossen werden. Es ist gelungen, Jugendliche zu befähigen, den Jugendclub selbstverwaltet zu leiten. Eine zweite Gruppe ist derzeit in Ausbildung und wird noch im Jahr 2023 in die Praxisphase überführt.

Die Gruppenarbeit setzt an den Bedürfnissen der Jugendlichen an, sie nimmt die Interessen auf und kanalisiert, sie vermittelt Inhalte, bildet und wirkt ebenso auf die einzelnen Individuen als Teil der Gruppe ein. Das soziale Lernen in Peers ist im Jugendklub zentrales Thema.

Die **aufsuchende Arbeit** nahm in der Startphase viel Raum der Arbeit ein. Es konnten zu vielen Jugendlichen vertrauensvolle Kontakte aufgebaut werden. Große Gruppen Jugendlicher wurden an den Klub als Ort für ihren Alltag herangeführt. Dennoch gibt es Jugendliche, die keine pädagogischen Räume aufsuchen. Diese Jugendlichen werden an ihren Aufenthaltsorten (Bürgerpark, diverse Sport und Spielplätze) aufgesucht und erreicht. Dies ist in der aktuellen Situation aufgrund hoher Nachfrage des Klubs durch Jugendliche sowie begrenzter Ressourcen bezüglich des Personals eingeschränkt möglich. Diese Arbeit wird unterstützt durch das begleitende Projekt aus der SRAE.

Im Rahmen von **Projektarbeit** entstehen Kleinprojekte unter Beteiligung der Jugendlichen. Dabei ist uns der DIY (Do it yourself) Ansatz besonders wichtig. Die Jugendlichen werden angeleitet, eigene Ideen zu entwickeln und ihnen nachzugehen. Sie werden hinsichtlich der gesamten Projektplanung, einschließlich Projektvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung, engmaschig pädagogisch begleitet.

7. Personelle und sächliche Ausstattung

7.1 Personelle Struktur

Das Team hat 2 Vollzeitäquivalente zur Verfügung, die sich auf 4 Mitarbeiter*Innen verteilen. Zusätzlich sind Anteile des Bundesfreiwilligen des Trägers fester Bestandteil des Teams sowie diverse Honorarkräfte.

Ab dem 1. Januar 2024 wird mit einer zusätzlichen Stelle von 20 Stunden pro Woche geplant.

7.2 Arbeitsstruktur

Das Team JANO muss bei dem derzeitigen Besuchsaufkommen des Clubs durch die Jugendlichen täglich zu der Öffnungszeit mit 4 Personen im Club sein. Darunter müssen sich 2 Fachkräfte des Teams befinden.

In wöchentlichen Teamsitzungen wird die pädagogische Arbeit im Club zeitnah besprochen reflektiert und ggf. neu organisiert.

Kollegiale Fallberatungen gehören ebenfalls zu der qualitativen Sicherung der Arbeit dazu. Zusätzlich erhält das Team regelmäßig Supervision sowie ggf. Einzelsupervision.

Zur konzeptionellen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Jugendclub sowie hinsichtlich der pädagogischen Arbeit bezüglich der aufsuchenden Arbeit im Stadtteil führt das Team drei Mal im Jahr einen Klausurtag durch. Hier werden die aktuellen Bedarfe, die die Jugendlichen des Stadtteils pädagogisch eingearbeitet und aufgearbeitet und ggf. in entsprechender Form an die Netzwerke des Hilfesystems weitergeleitet.

7.3 Dokumentation:

Die Fachkräfte schreiben nach den täglichen Öffnungszeiten ein pädagogischer vertraulicher Bericht, so dass ein pädagogisches Tagebuch entsteht.

Monatliche Dokumentation sowie Sachberichte sind ebenfalls von den pädagogischen Fachkräften zu erstellen.